====== 1992 ======

Hans Joachim Rieseberg

Arbeit bis zum Untergang

Die Geschichte der Naturzerstörung durch Arbeit

Umwelt-Sachbuch 1992

Auszugsgestattung des Autors für detopia liegt vor (Telefonat).

dnb Buch > dnb Inhalt

bing Buch > duckgo Buch

dnb Autor *1941 in Düsseldorf

detopia > Lafargue-1883 > Rieseberg-1988 > Neuffer-1992 > Henseling-1992 > Gruhl-1992

Rieseberg-1992:

Es ist konsequent, nach der Beschreibung des Verbrauchs dieser Welt durch Konsum, die Quelle des Konsums selbst zu untersuchen: *die menschliche Arbeit.*

R. meint sein Sachbuch 1988 <Verbrauchte Welt> ; detopia-2025

Viele Autoren messen der Arbeit eine fast magische oder mythische Bedeutung zu. Karl Marx definiert den Menschen nur über die Arbeit, für Martin Luther ist die Arbeit die Lebensbestimmung des Menschen, Benjamin Franklin und Henry Ford sehen in der Arbeit die eigentliche Kulturleistung des Menschen, und der biblische Gott vertreibt den Menschen aus seinem Paradies und erlegt ihm die Arbeit auf.

Die Karriere des Arbeiters beginnt aber erst im Zeitalter der industriellen Revolution. Der Arbeiter wird zum Proletarier verklärt, zur eigentlichen Machtgestalt der menschlichen Gesellschaft, und soll die Führungsposition übernehmen.

Gleichzeitig aber schafft die industrielle Revolution zunächst schleichend, dann immer

offenkundiger die Bedingungen, die zur Arbeitslosigkeit führen. Es ist nicht allein die Untätigkeit der Regierungen in Europa, in Amerika und künftig auch in den noch sozialistischen Ländern, die dazu führt, daß immer größere Teile der Bevölkerung **keine Arbeit mehr haben.**

Schon heute gibt es eine verdeckte Arbeitslosigkeit, die darin besteht, immer mehr Menschen mehr oder weniger sinnlose Positionen in Verwaltungen zu geben, Bürokratien im Staat und in der Wirtschaft zu entwickeln und auszubauen und immer mehr Menschen auf Beobachtungs-, Wartungs- und Aufsichtspositionen zu stellen, Tätigkeiten also, die mit Arbeit nichts mehr zu tun haben, **die aber Arbeit vortäuschen.**

Die Vorstellung, daß **das Recht auf Arbeit** noch realisiert werden könnte, ist ein Hohn angesichts von Rationalisierung, Automatisierung und Computerisierung.

Auf der anderen Seite steigt **die Masse der produzierten Güter** und trägt immer stärker zur Umweltzerstörung bei. Wo gearbeitet und produziert wird, geschieht dies heute mit einem wachsenden Maß an Umweltzerstörung durch den Einsatz von Energie, von chemischen Produkten **und durch die schlichte Masse von Gütern**. Allein die Menge der Filzstifte, die auf dieser Welt verbraucht werden, entspricht der Höhe des normalen Müllbergs einer Millionenstadt.

Es kommen aber noch ganz andere Anforderungen auf **die Arbeitnehmer** in vielen industriellen Bereichen zu.

In wenigen Jahren **wird die Erkenntnis unausweichlich sein**, daß wir keine Kohle, kein Erdöl und kein Erdgas mehr auf Dauer verbrauchen können. Die Dichte der Motorisierung auf dieser Erde wird dazu führen, daß wir das Auto abschaffen müssen, und die mangelnden Möglichkeiten, noch Sondermüll, d.h. Chemiemüll, zu deponieren, werden dazu führen, daß wir weite Teile der Petrochemie und der Chlorchemie abschaffen müssen. Neben die Jobkiller Automatisierung und Computerisierung treten die Jobkiller ökologische Notwendigkeit und Überlebenschancen der Menschheit.

Die Diskussion über die Arbeitszeitverkürzung zur Schaffung von Arbeitsplätzen, die Oskar Lafontaine angefacht hat, ist eine Vordiskussion für eine viel härtere Auseinandersetzung **um Arbeitsplätze überhaupt.**

Die Abschaffung der Arbeit ist aber angesichts einer übertrainierten Menschheit der Industrieländer einer Katastrophe gleichzusetzen. Menschen, die es verlernt haben, in Muße zu leben, die seit 10.000 Jahren trainiert werden, fleißig zu sein, können keine fünf Minuten ruhig sein. Sie müssen etwas tun.

Als Ausweg bietet sich scheinbar **die Freizeit** an. Entläßt man aber das Milliardenheer der Arbeitenden in die heutige Art der Freizeit, so wird dies unweigerlich genauso zur Zerstörung dieses Planeten führen wie das Verbleiben in der Arbeit.

Wenn auch nur ein Teil der Menschheit sich in seiner Freizeit so extensiv verhält wie der Deutsche, der Amerikaner, Engländer, Franzose oder Italiener, dann wird auch das entfernteste Naturschutzgebiet innerhalb kürzester Zeit zertrampelt sein, dann wird bald in den Alpen kein einziger Baum mehr stehen, kein Grashalm mehr wachsen, das Mittelmeer wird zur Wüste Sahara, und die südostasiatischen Länder werden zum rasierten Vorgarten einer verrückt gewordenen Menschheit.

Der Verkehr, der heute durch die Jogging- und Sportbewegung in den Randbereichen der Städte entsteht, ist bald größer als der durch die tägliche Fahrt zur Arbeit entstehende.

Freie Zeit, genutzt als **Heimwerkertätigkeit**, wird zu einer ebenso großen Belastung für die Umwelt werden wie die Produktion selbst.

Auch die neue **Medienwelt** schafft nur partiell Ruhe, denn in den Pausen, in den medialen Überdrußphasen braucht der Mensch dann doch irgendetwas, um das, was er im Fernsehen gesehen hat, selbst auszuprobieren.

Ob er sich nun auf sein motorisiertes Zweirad schwingt, Squash spielt oder sich sonstwie **abarbeitet**, er wird das multimediale Szenarium der schönen neuen Medienwelt stofflich anfaßbar haben wollen.

Und selbst die entstehenden **Freizeitparks** landauf und landab bedeuten keine Entlastung für die Umwelt, sondern eine noch größere Belastung. **Disneyland als unmittelbare Auswirkung des Fernsehens** kanalisiert nicht das Problem, sondern führt ebenfalls zu exponentiellen Zerstörungsraten in der Landschaft und bei den Ressourcen Luft, Boden und Wasser.

Daraus ergeben sich zwei harte Konsequenzen:
Die Industrieländer müssen aus der Arbeits- und Konsumgesellschaft aussteigen, wenn sie sich Überlebensressourcen auf diesem Planeten erhalten wollen, und sie müssen die Menschen zum **Arbeits-, zum Konsum- und zum Freizeitverzicht** bringen. Der

Ausweg kann nur in einer **nichttätigen Muße** liegen.

Auch hier sind die Wege, die BLOCH und neuerdings auch wieder JONAS anpeilen, für eine Menschenmasse von fünf bis zehn Milliarden auf diesem Planeten verstellt.

Um die entscheidenden Fragen aber werden wir uns nicht länger herumdrücken können, denn die Entwicklung steuert scheinbar unaufhaltsam auf die große Krise des nächsten Jahrhunderts zu:

- Kann es noch zu einer demokratischen Vernunftlösung kommen?
- Oder ist eine Regulierung noch durch zunehmende Krisen möglich?
- **Kann ein Industrieland die beispielhafte Vorreiterrolle für eine ökologische Mußegesellschaft übernehmen?**
- Ist die Umwertung aller Werte in zwei Generationen machbar?
- Was bedeutet dies für die Industrie, und was vor allem für unser Erziehungs-system?

9

Hans-Joachim Rieseberg,
Vorbemerkung 1992

Index

Hans-Joachim Rieseberg # Sachbuch 1982 # Arbeit bis zum Untergang # Die Geschichte der Naturzerstörung durch Arbeit # 1992 im Raben-Verlag von Wittern, München # Umschlag: Hanno Rink, München # ISBN 3-922696-23-6 # 186 Seiten # Rieseberg: 1941-2022

Inhalt

Vorbemerkung des Autors (7)

1 Die Vertreibung aus dem Paradies oder
der Anfang der Arbeitsgesellschaft (10)
2 Hiob und die Angst (33)
3 Die Welt der Antike (35)
4 Rom, die Zentralmacht (41)
5 Die Verweigerung oder Jesus Christus (47)
6 Mittelalter und Renaissance (55)
7 Die Beglückungsstrategien der Französischen Revolution.... (64)
8 Arbeit und industrielle Revolution (73)
9 Arbeitsplatz Haushalt (93)
10 Arbeit und Zerstörung (102)
11 Die Krisenbranchen der Industriegesellschaft (110)
12 Umwandlungsstufen von Arbeit (116)
13 Volks- und Betriebswirtschaftslehre der
postkapitalistischen Arbeitsgesellschaft (126)
14 Die Langeweile (137)
15 Über Angst und Angstlust (153)
16 Aggression und Flucht (162)
17 Gedanken über den Untergang (173)
18 Gedanken über das Ende (179-186)

17 Gedanken über den Untergang

Rieseberg 1992

173-178

Immer wieder stellt man fest, daß unsere heutigen Probleme mit der Umwelt ihre Ursachen hauptsächlich in der abendländischen Zivilisation haben. Selbst die Vernichtung der tropischen Regenwälder in Südamerika oder in Afrika ist ein Ableger abendländischen Denkens, abendländischen Handelns und abendländischer Erfindungen.

Der tropische Regenwald wird mit der Kettensäge des Produzenten STIHL niedergemacht und würde mit den handwerklichen Methoden der Indianer niemals abgeholzt werden können. Auch die Brandrodungsmethode der Aborigines in Australien, die inzwischen nachgewiesen werden kann, hat nicht zu einer Zerstörung der Vegetation in Australien geführt.

Die Intensivlandwirtschaft in China führte nicht zu einer Luftverschmutzung, sondern erst die Übernahme abendländischer Industrie und Produktionsmethoden. Die globale Anwendung dieser Methoden und dieses Denkens haben die Welt am Ende des 20. Jahrhunderts — gerade 2000 Jahre nach dem Höhepunkt des römischen Reiches — an den Rand, eventuell sogar über den Rand des Abgrunds hinaus geführt.

Dies zwingt zu der Erkenntnis, daß das abendländische Denken und Handeln — hier handelt es sich vor allem um das Handeln — **unmittelbar in den Untergang führt.** Dieser Untergang vollzieht sich bereits seit mehreren tausend Jahren in immer neuen und größeren krisenhaften Steigerungen.

Die Propheten des Untergangs sind in der abendländischen Kulturgeschichte allerorten anzutreffen. Die Überlebensstrategie der dem Untergang jeweils Entronnenen besteht darin, die Propheten entweder zu ihren Lebzeiten oder posthum zu verunglimpfen, **sich über sie lustig zu machen oder Theorien zu entwickeln, daß die Propheten selbst den Untergang herbeigeredet hätten.**

Insofern ist es wichtig, auch Schriften, die sich mit neueren Untergangstheorien beschäftigt haben, zu untersuchen und sie auf ihren Aktualitätscharakter hin abzuklopfen. Zu diesen gehören zweifellos OSWALD SPENGLER und SCHOPENHAUER.

#

Schopenhauer ist derjenige, der dem materialistischen Denken der abendländischen Zivilisation **die Idee des Nichts und der Bedeutungslosigkeit** gegenübergestellt hat, während Spengler konkret den Untergang dieser Zivilisation vorausgesagt hat. Der prophetischere von beiden war nach meiner Einschätzung Schopenhauer, weil er viel mehr an die ursprünglichen Lebensformen des Menschen angeknüpft hat.

Der materiell Konkretere in der Schilderung des Untergangsablaufs war Oswald Spengler, und zwar in seinem letzten Kapitel über das Geld und die Maschinen sowie in seinen Vorstellungen, wie die Verstädterung der Zivilisation gleichzeitig zu ihrem Ende und ihrer Auflösung führt.

Schopenhauer setzt dem sinnsuchenden abendländischen Menschen, der sich seinem Frühmenschentum durch seine Zivilisation entfremdet hat, das *Nichts* entgegen. Das *Nichts* in dem Sinne, daß die Suche nach der Bedeutung des Lebens sinnlos ist, weil es gar keine gibt.

Dies ist eine Vorstellung, die für den abendländisch denkenden Menschen unvorstellbar ist. In all seinen Handlungen, in all seinen Philosophien und vor allem in all seinen Taten will der abendländische Mensch letztlich dem Sinn des Lebens nachspüren, den Sinn des Lebens sichtbar und ihn durch materielle und technische Erfindungen erlebbar machen. Das Grausame an dieser Entwicklung besteht darin, daß er durch sein Tun, sein Denken und seine materielle Kultur das Leben selbst vernichtet, also genau das vernichtet, wonach er eigentlich sucht, nämlich den Sinn des Lebens.

Schopenhauer wollte wahrscheinlich etwas anderes und wurde dabei in die Ecke des Pessimisten und Fatalisten gestellt. Er suchte den Sinn des Lebens im Leben selbst, in der Vergänglichkeit und nicht in der Unendlichkeit, er suchte ihn in der Wiederholung.

Und er mußte zwangsläufig darauf kommen, daß nach dem Ende des Lebens nichts ist, schlicht ein Nichts, ein unvorstellbarer Gedanke für einen abendländischen Philosophen, Wissenschaftler oder Techniker. Sie alle sind auf der Suche nach dem Ewigen, nach dem Unendlichen, verlieren auf dieser Suche das Endliche und sehen nicht die Aneinanderreihung des Endlichen zu einem Dauernden oder eventuell sogar Unendlichen.

174

Die Problematik, die in dieser Philosophie, in dieser Wissenschaft und technischen Zivilisation liegt, besteht in der ihr innewohnenden Untergangsphilosophie. Dies ist das zutiefst Männliche der gesamten abendländischen Zivilisation. Es ist das pessimistische, das wahnhafte Element, das Element der Vorratshaltung, die Mangelvorstellung, das Gefühl des Angegriffenseins, das Gefühl, schwach zu sein, langsam zu sein, schlecht zu sein, kurz, eigentlich nichts zu sein.

Der Ausgangspunkt dieses rastlosen Tuns, dieser sinnlosen Suche, dieses selbstzerstörerischen Kampfes war der Versuch des Ackerbauers, sich an die Stelle der Natur zu setzen, selbst zu schöpfen und zu schaffen. Der Ackerbauer mißverstand die Gabe seines Gehirns und glaubte, das Gehirn sei ihm nicht gegeben, um sich selbst damit zu beglücken, um für sich selbst Gedanken, Phantasien, Träumereien und Kultur zu entwickeln, sondern er richtete das Hauptaugenmerk auf das Außen.

Er wollte nun endlich alles sein, was die Natur nur in der Vielfalt ist. Er wollte schnell, stark, groß, mächtig, reich, schön und ewig sein. Und alles zur gleichen Zeit. Er vergaß alles, was er im Laufe der menschlichen Entwicklung gelernt hatte und was mehr weibliche Eigenschaften sind. Er vergaß zu fliehen, er vergaß auszuweichen, er vergaß, sich hinzugeben, er vergaß zu lieben, er vergaß zu vergessen, zu vergeben, und er versuchte unsterblich zu werden. Mit diesen Handlungen, Handlungsweisen, Methoden und Erkenntnisprozessen produzierte er eine Eskalation menschlicher und gesellschaftlicher Krisen.

Dabei handelte es sich nicht um eine Aneinanderreihung vergleichbarer Krisen, vielmehr übertrifft jede Krise die vorherige, und in jeder Krise versucht der Mensch, die Fehler der vorigen Krise zu berücksichtigen, größere Sicherheitsmomente einzubauen, stärker zu werden und den Herausforderungen noch entschiedener, noch aggressiver zu begegnen.

Obwohl eine sehr große Zahl von Intellektuellen und Wissenschaftlern vor dem Ersten Weltkrieg gewarnt haben, wurde er fast zwangsläufig von den großen Männern angezettelt. In der Vorahnung und im Angesicht des Ersten Weltkriegs formulierte Oswald Spengler die These vom Untergang des Abendlandes. Trotz dieser Kampfschrift gegen die Zivilisation triumphierten die männlichen Aggressionsfanatiker und trieben die Menschheit in den Zweiten Weltkrieg hinein.

175

Nach dem Ende der Krise, dem scheinbaren Neuaufbau der abendländischen Gesellschaft, gab es kein Anhalten, kein Nachdenken, kein Besinnen, sondern wieder nur ein Vorwärts auf besser gesicherten Strukturpfaden. Obwohl ein großer Teil der Männer die Krise nicht überlebte, mußten sich die Frauen nach dem Krieg innerhalb kürzester Zeit den Handlungsvorstellungen der Männer wieder unterwerfen.

Es fehlte auch weiterhin eine Grundanalyse der abendländisch-zivilisierten Gesellschaft. Der Kampf ums Dasein konnte weitergehen. Die Reste der natürlichen Umwelt waren noch groß genug, um als Schlachtfeld für den endgültigen Sieg über die Natur herzuhalten. Diesmal aber nicht mehr mit der Kriegstechnik, sondern mit der Technik des zivilen Konsums.

Der männlich-dominante Teil dieser Zivilisation auf der ununterbrochenen Suche nach dem Sinn des Lebens formierte sich zum letzten Gefecht. Er verstellte sich alle Einsichten über seine wahre menschliche Natur, über seine Abhängigkeit von seiner Umgebung und glaubte, die Wissenschaft, die er gerade im Zweiten Weltkrieg entscheidend intensiviert hatte, in den Dienst seiner globalen Allmachtsvorstellungen stellen zu können.

In diese Zeit, die ich die ***Zwischenkatastrophe*** nennen will, fallen die entscheidenden Entwicklungen für den zivilen Untergang der Menschheit im globalen Maßstab: der Computer, die Genforschung und die Organisationsmodelle für eine menschenlose Produktion.

Diese drei Elemente können nach den Vorstellungen dieser Wissenschaft den Descartesschen Maschinenmenschen ersetzen. Dieser Mensch, der nach ihren Vorstellungen aus Gehirn, Zeugung und Arbeit besteht, läßt sich durch den Denkapparat Computer, durch die künstliche Zeugung und Erzeugung im Rahmen der Genforschung und durch das Robotersystem ersetzen.

Der Mensch hat sich am Ende dieses Jahrhunderts nach seinem eigenen männlichen Verständnis theoretisch überflüssig gemacht. Damit beantwortet er aber auch in diesem Verständnis endgültig die Frage nach seinem eigenen Sinn. Es wird die Antwort sein, die zahlreiche Philosophen schon viel früher gefunden und gegeben haben: Es ist das Nichts.

Dieser Erkenntnisprozeß, der im Allmachtgefühl oder im Allmachtstreben des Mannes seit 10.000 Jahren angelegt ist, führt dann fast zwanghaft zum Selbstmord. Wie ich bereits erläutert habe, kann eigentlich nur der männlich denkende Mensch konsequent Selbstmord begehen, weil er eben konsequent aggressiv, also letztlich auch aggressiv gegen sich selbst ist. Die Frauen sind konstruktiv, aber verzweifelt. Sie sind ängstlich, aber mutig, sie sind vorsichtig, aber bestimmt. Deshalb ist ein vollendeter weiblicher Selbstmord eher Zufall als Absicht.

176 / 177

Übers Ganze gesehen ist Spenglers These vom Untergang des Abendlandes trotz der Gleichartigkeit des Ergebnisses aus der Analyse des männlichen Menschen entwickelt. Ich kann dies unmöglich bei dem Umfang des Materials, das Spengler anführt, im Detail widerlegen und muß mich daher auf einige, wie ich meine entscheidende Unterschiede beschränken:

> *1. Spengler analysiert den Zustand der abendländischen Zivilisation aus männlicher Sicht.*

2. Als Grundausgang des Menschen gilt ihm der Bauer. Der Jäger und der Sammler kommen bei ihm nicht vor.
3. Die Grundelemente der abendländischen Zivilisation sind die Tat und das geschichtliche Naturgesetz als Schicksalsidee des Werdens und Vergehens.

Die Untergangsprognose Spenglers basiert auf einer Ausweglosigkeit und Zwanghaftigkeit des Handelns. Man könnte sie geradezu ***eine männliche Psychose der Selbstprophezeiung*** nennen. Der Beobachter analysiert die Krisenhaftigkeit des Geschehens und versucht nicht, seine Phantasie für die Abwendung des Geschehens einzusetzen, sondern setzt sich selbst an die Stelle des Handelnden und vollendet das Geschehen. Es ist im Grunde das perfekte Szenario des menschlichen Untergangsgedankens: Der Mann bringt sich durch sein Handeln in eine ausweglose Situation, hat es verlernt zu fliehen und vollendet mit eigener Hand das sogenannte Schicksal für sich und andere.

Genau an dieser Stelle grenze ich meine Prognosen über das, was dieser Welt droht, gegen derartige Untergangsprognosen ab. Ziel meiner Warnungen ist nicht, wenn der Untergang denn schon kommen sollte, mannhaft und heldenhaft diese Welt und ihre Menschen auf den Untergang vorzubereiten, sondern den einzelnen in die Lage zu versetzen, die Gefahr zu erkennen und rechtzeitig zu entfliehen.

Nicht der Kampf oder das Aggressive rettet diese Welt, sondern die Flucht, das Weiche, das Ausweichen, das Entziehen, das Verweigern, das Boykottieren, das Lachen, das Spiel, die Muße.

In einer weiblich orientierten Philosophie ist das Nichts das, was es ist, belanglos. In einer männlich orientierten Philosophie ist das Nichts das Alles, das Vernichtende — ist das, welches alles, was man gemacht hat, zunichte macht.

Deshalb kann diese Zivilisation untergehen, wenn die Grundeinstellung vieler Konsumenten zur Philosophie unseres Überlebens wird: *Wenn ich alles das, was ich in dieser heutigen Zivilisation habe, aufgeben muß, dann will ich nicht überleben.*

Insoweit ist auch die Deutung von HOCHHUTH, daß Zivilisationen Alterungsprozessen unterliegen, Unsinn. Zivilisationen unterliegen männlichen Menschengesetzen, sie altern nicht, sondern sie gehen schlicht unter.
Die Spenglersche Untergangsphilosophie verstellt den Blick für die Möglichkeit der Rettung — **für die Flucht.**

178

#

18 Gedanken über das Ende

Rieseberg-1992

179-186

In Freiburg wurde vor einiger Zeit **ein Kongreß <Über die Apokalypse und ihre Propheten>** veranstaltet. Der Zulauf war dramatisch hoch. Der Tenor des Kongresses: In der gesamten Entwicklungsgeschichte der Menschheit (aber hier war nur die Geschichte der abendländischen Kultur gemeint) hat es die Vorhersage der Apokalypse gegeben.

> detopia-2025: Man kann sich den Kongreß bzw. den „Tenor“ davon so vorstellen:
> bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/151302/kurze-geschichte-der-apokalyptik

Merkwürdig ist dabei jedoch, daß in der Regel der Prophezeiung auch der Zusammenbruch folgte.

Während einige auf dem Kongreß die Schilderung des Endes einmal mehr mit dem Phänomen der Angstlust zu erklären versuchten, indem die Warner als teilweise oder gänzlich verrückt hingestellt wurden, als paranoid oder sonst geistig krank, versuchten andere, einen Ursachenzusammenhang zwischen der Schilderung der Apokalypse und dem tatsächlichen Ereignis herzustellen.

Sie versuchten also nachzuweisen, daß erst durch die Warnung vor dem Ende dieses geradezu herbeigeredet wurde. Konkret gewendet bedeutet dies:

Hätten die Warner vor dem Ersten Weltkrieg geschwiegen, hätten sie den Krieg verhindert, die Warner vor dem Faschismus wären nicht im Konzentrationslager gelandet, die Warner vor dem Zweiten Weltkrieg redeten Hitler herbei, und die Atomkraftgegner verursachten letztlich Harrisburg, Tschernobyl und die kriminellen Machenschaften des internationalen Uranhandels.

Die Auseinandersetzung mit den herannahenden ökologischen Katastrophen wird einerseits immer härter und unehrlicher geführt; zeigt aber durch die Reaktionen immer mehr die wahre Problematik des Dilemmas, sich mit dem Ende auseinandersetzen zu müssen.

Denn fast alle Warner vor einer eskalierenden katastrophalen Situation versuchen immer wieder, mit einem Fünkchen Hoffnung die Gesamtsituation zu entkrampfen.

Auch der große Skeptiker Konrad Lorenz sagt in einem Interview mit der Zeitung

<Chancen> vom März **1988** auf die Frage, ob unsere Situation verzweifelt sei:

> "...die Katastrophe naht mit exponentiell ansteigender Geschwindigkeit; die Zahl der Menschen, die diese Gefahren sehen, wächst ebenfalls exponentiell... – Aber ob sich die beiden Kurven kreuzen, bevor der point-of-no-return erreicht ist, das ist die böse Frage. Pessimisten behaupten, wir hätten diesen Punkt schon überschritten, **das will ich nicht glauben."**

Nehmen wir den großen Alten einmal ernst: Pessimisten behaupten etwas, und er will es nicht glauben, d.h. er sagt nicht, er *kann* es nicht glauben, er sagt auch nicht, er *weiß* es nicht, sondern er sagt, er *glaubt* es nicht. Und er wird es wohl sehr bewußt so formuliert haben. Lorenz *glaubt* nur noch, *wissen* müßte er eigentlich das Gegenteil.

Dann kommt es im Grunde noch schlimmer, denn er sagt,

> "... der Mensch hingegen verhält sich in seiner angestammten Umwelt wie das Kaninchen in Australien. Man möchte hoffen, daß es immer mehr Menschen gibt, die das allmählich sehen — aber ich habe selbst mit ganzen Ansammlungen von Nobelpreisträgern geredet, glauben Sie, nur einer von ihnen hätte das verstanden?"

Weiterhin drückt er die Hoffnung aus, daß die Anzahl der Umweltkatastrophen, die exponentiell zunimmt, den Erkenntnisprozeß über den Fehler des Gesamtsystems vorantreiben möge. Auch hier geht wohl der Glaube mit dem exakten Wissenschaftler durch.

Es ist sehr wohl im Laufe der industriellen Entwicklung eine Eskalation in der Größe der Unfälle zu beobachten. Das liegt zunächst daran, daß die Geräte und Systeme größer geworden sind und die Konzentration von Menschen an einem Punkt in einer Stadt oder an einem technischen Gerät permanent zugenommen hat.

Daneben gibt es aber noch eine andere Eskalation, die eigentlich viel schlimmer ist, aber beinahe genauso wenig spürbar für den Menschen ist wie die Strahlung. Es ist die Eskalation der nicht mehr abwendbaren Katastrophen, die mit mittelfristiger Geschwindigkeit die Menschen bedrohen. Es ist die Zerstörung des Grundwassers, die Zerstörung des Waldes und die Zerstörung des Bodens durch die chemischen Einflüsse der technischen Zivilisation.

180/181

Rechnet man als langjähriger Beobachter einmal nüchtern die Indikatoren für die große Katastrophe zusammen und summiert sie über die letzten 30 Jahre, so ist es zu keinem grundlegenden Erkenntnisprozeß gekommen, sondern nur zu der Erkenntnis:

So konnten wir es nicht machen, wir wollen es deshalb anders, aber mit vergleichbarer Technik versuchen.

Der sterbende Wald stellt nicht grundsätzlich das Automobil oder die Technologie der Großkraftwerke in Frage, sondern produziert nur mehr Katalysatoren, bleifreies Benzin oder Entschwefelungsanlagen in Kraftwerken.

Das Ergebnis der neuen Technologie ist dann: Nach weniger als zwei Jahren wird entdeckt, daß der neue Benzinzusatz ebenfalls schädliche Wirkungen hat, meist noch schädlichere als das Projekt vorher, und daß die Entschwefelungsanlagen der Kraftwerke zwar den größten Teil des Schwefels herausfiltern, aber eine riesige Menge nicht deponierbarer Rückstände produzieren, die über kurz oder lang ebenfalls zu nicht vertretbaren Formen der Umweltzerstörung führen werden.

Die Unfälle von Harrisburg und Tschernobyl, die kriminellen Praktiken des internationalen Uranhandels beweisen unserer Zivilisation nicht die Unmöglichkeit des technischen Systems, sondern sie spornen sie ganz im Gegenteil an, immer intensiver an seiner Verfeinerung zu arbeiten.

So gesehen, hat Lorenz recht, wenn er nicht glaubt, daß wir den Wendepunkt einer möglichen Umkehr schon erreicht hätten. Gegen diese Uneinsichtigkeit kann man wahrscheinlich nur den Glauben, nicht aber die Vernunft anrufen.

Insofern verbünden sich heimlich fast alle Warner vor dem großen Umweltcrash zu einer Art Geheimbund der Glaubenden. Von ihrem Wissen, ihrer Vernunft und der Zwanghaftigkeit des Ablauf natürlicher Phänomene her wissen sie eigentlich alle, daß es keine Gründe mehr gibt, die eine Umkehr wahrscheinlich machen.

#

Die Menschheit befindet sich im Zustand eines Krebspatienten im fortgeschrittenen Stadium, dessen Körper voller Metastasen ist und der von einem jener Ärztinnen oder Ärzte behandelt wird, die auf Gedeih und Verderb sein Leben verlängern wollen.

Naturwissenschaftlich gesehen wissen wir immer noch nicht genau, was Krebs für eine Krankheit ist, denn eigentlich ist sie dem Lebensprinzip des Wachsens unendlich nahe. Das Lebensprinzip des Menschen, der Tiere und der Pflanzen ist das Prinzip des Zellwachstums und des Zellabsterbens. Krebs ist die Eskalation des Wachstums der Zellen, der durchgegangene Fortschritt, das Wachstum, das sich gegen den Menschen selbst kehrt.

Wir wissen inzwischen, daß sehr viele Produkte der chemisch-technischen Zivilisation krebserregend, krebsauslösend und krebsfördernd sind. Die Forscher versuchen fast verzweifelt den Beweis dafür zu finden, daß Krebs die Menschheit von Anfang an begleitet hat, denn dann wäre unsere technisch-naturwissenschaftliche Zivilisation entlastet. Sie hätte den Krebs höchstens verstärkt, und der Betriebsunfall in der kulturellen Entwicklung der Menschen könnte als beseitigbar angesehen werden.

Der Krebspatient von heute reagiert in vielfältiger Weise auf die Offenbarung, daß er an der tödlichen Krankheit leidet.

Entweder verdrängt er, gibt also seiner Umgebung zu verstehen, daß er über das Thema nicht reden will, oder er versucht in fast geschwätziger Weise das Grauenhafte des Geschehens zu übertönen und zu überspielen, oder aber er gibt sich einem rauschhaften letzten Lebensabschnitt hin und versucht alles, was er in seinem Leben angeblich versäumt hat, nachzuholen.

Andere wiederum gehen mit einer ungeheuren Coolheit an das Problem heran; sie ertränken es gewissermaßen in der Nichtigkeit des alltäglichen Lebens.

Die Realität des Krebskranken mit seinem Verhältnis zu seinen Angehörigen, seinen Freunden, seinen Ärzten, das Verhältnis zwischen den Ärzten und den Angehörigen, zwischen der Apparatemedizin und der Gesellschaft, das ist die Realität, in der sich unsere Umwelt heute befindet.

Das Ganze verdichtet sich dahin, daß alle Beteiligten zugleich Patient, Arzt, Angehöriger, Freund und Gesellschaft sind. Jeder findet sich jeden Tag in einer der vielen Rollen wieder, gleitet in die nächste Rolle und gerät in immer zwanghaftere Handlungsweisen, wie er sich denn nun zu dem einen Phänomen, nämlich der lebensbedrohenden Krise, verhalten soll.

Er weiß mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, daß die Krankheit zum Tode führt, er ahnt langsam, daß der riesige Aufwand an Medikamenten, Chemie, Apparaten, Bestrahlung und Intensivpflege wahrscheinlich eher zur Verkürzung als zur Verlängerung des Lebens führen wird, er hat inzwischen davon gehört, daß eine radikale Umstellung der Nahrung in einigen Fällen die Krankheit zum Stillstand gebracht hat oder gar Heilung möglich war.

Aus meiner eigenen Erfahrung mit Freunden und Angehörigen möchte ich meinen, daß die schlechteste Reaktion in der Verdrängung, im Verschweigen und im Glauben an die Maschinen besteht.

Man muß eindeutig erklären, daß eine so weit fortgeschrittene Krankheit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zum Tode führen wird, wenn die Ursachen, die mit großer Wahrscheinlichkeit die Krankheit herbeigeführt haben, nicht beseitigt werden.

182

Man muß weiterhin erkennen, daß bei einem weit fortgeschrittenen Stadium der Krankheit auch eine radikale Veränderung der Lebensweise keine Rettung, sondern nur noch eine Milderung bringen wird.

Und man muß erkennen, daß nur eine Reaktivierung der Selbstheilungskräfte des Körpers und des Geistes eine so schwere Krankheit wie den Krebs besiegen kann.
In einer solchen Situation befindet sich unsere gesamte Zivilisation:

Unsere natürliche Umgebung ist inzwischen bis in die kleinsten Winkel von den Metastasen der Umweltzerstörung durchfressen. Der große Patient aber glaubt, daß er zwar Krebs hat, soweit geht die Einsicht bei vielen, er nimmt die Metastasen aber für lokale Befunde, für lokalisierbare Normalkrankheiten, die auch bei Nichtkrebskranken auftreten.

Die Alpenzerstörung ist eine regionale Unpäßlichkeit, das Ozonloch ist eine momentane vegetative Störung, die unter Umständen psychischen Ursprungs ist, die Grundwasserverseuchungen sind Durchblutungsstörungen, die man mit lokalen Maßnahmen oder mit Medikamenten beheben kann. Kurz, wir versuchen ängstlich, für alles eine Erklärung zu finden, nur nicht die eine, daß wir die Auswirkungen einer generellen Zellwachstumsstörung vor uns haben und daß diese auf eine krebsartige Gesamtentwicklung zurückzuführen ist.

Das bedeutet jedoch, daß wir Mahner vor dem Untergang unserer Gesundheit und unserer Zivilisation einen Bärendienst leisten, wenn wir immer wieder mit dem irrealen Optimismus von Gesundbetern Hoffnungsfunken in die Warnungen einstreuen und damit die Erkenntnis über den Zustand hinausschieben.

Die Gesamtsicht der heutigen Krebsbehandlung billigt der Chemo- und der Strahlentherapie nur eine verlängernde, aber kaum eine heilende Wirkung zu.

Die einzige bisher wirkliche Heilung erfolgte mit einer radikalen Umstellung auf eine fleischlose, makrobiotische Kost und eine Aktivierung des Geistes, wieder in Einklang mit dem Körper zu gelangen.

Genau an dieser Stelle befindet sich auch unsere Zivilisation mit ihrem Setzen auf falsche Hoffnungen.

Wenn man die heutigen Statistiken über die Eskalation der einzelnen Umwelteinflüsse betrachtet, so gleichen die Erfolge den kurzzeitigen Höhepunkten, die man auch in den Endphasen der Krebserkrankung feststellen kann, und zwar immer dann, wenn ein neues, stärkeres schmerzlinderndes Mittel eingesetzt wird.

183

Der Patient empfindet Erleichterung durch die Schmerzlinderung und glaubt, die Heilung sei eingeleitet. Dabei merkt er nicht, daß der weitere Fortschritt der Krankheit durch das Morphium überlagert wird, das ihn selbst dem Untergang immer schneller nahebringt, weil die Kampfkraft des Körpers die aus dem Schmerz kommt, noch weiter unterdrückt wird.

Wenn also die Mahner gegen den Untergang immer wieder bei aller Schwarzmalerei einen irrealen Hoffnungsfunken als Morphiumpräparat einsetzen, so können sie zwar dem Patienten in der Regel einen ruhigen Tod verschaffen, **verhindern aber gerade damit die letzten Chancen auf Heilung.**

Erst wenn die Menschheit versteht, daß es auf dem bisherigen Weg keine Hoffnung mehr gibt, wird sie in die Lage versetzt, endlich zu handeln.

Hoffnung ist Opium für das Volk.

Erst wenn wir uns jenseits der Vorstellung von Hoffnung befinden, können wir auch den Schutt und Müll, mit dem wir uns unsere Krankheit buchstäblich selbst geschaffen haben, aufgeben.

Die gesamte christlich-abendländische Zivilisation hat bisher in allen Untergangszeiten nach dem Prinzip Hoffnung gelebt und ist mit ihm untergegangen. Und auch nach den regionalen Untergängen hat man aus dem Weiterleben geschlossen, man sei noch einmal davongekommen, also habe das Prinzip Hoffnung doch funktioniert.

Man übersieht dabei, daß die Stelle, an der das Prinzip Hoffnung nicht funktioniert hat, zerstört ist und daß man sich eine neue Stelle auf dieser Erde sucht, wo man eine neue Organisationsform nach diesem Prinzip aufbaut und damit die Eskalation der Zerstörung immer schneller vorantreibt. Eine Eskalation, die scheinbar eine lange Zeit gebraucht hat, um zu dieser heutigen Intensität zu kommen, nämlich 10.000 Jahre. Zweihundert Jahre später gab es bereits die Atombombe, die Kernkraftwerke, das Ozonloch, das Waldsterben, das Sterben der tropischen Regenwälder, die globale Bodenerosion und das dramatische Ansteigen des CO2-Gehaltes der Atmosphäre.

Das Prinzip Hoffnung zwingt uns zu immer größeren Verdrängungskunststücken,

um die realen Zustände nicht an uns herankommen zu lassen. Wir reden uns selber jeden Tag ein, daß wir über die Probleme nicht permanent nachdenken können, weil wir sonst nicht mehr leben können.

Die chemisch-biologischen Vorgänge in der Umwelt kümmern sich aber nicht um unsere Denkweise, sie nehmen keine Rücksicht auf unsere Verdrängung, sie halten sich nicht an Hoffnungen, sondern nur an naturwissenschaftliche Grundsätze.

184

Die Gülle, die ich im Oldenburger Land in riesigen Mengen in den Boden lasse, kommt an der Nordsee als Nitrat an und zerstört die Kleinlebewesen und den Fischbestand.

Das Prinzip Hoffnung ist in diesen Kreisläufen bisher nicht vorgesehen, und es ist kaum vorstellbar, daß die unbewußte Materie plötzlich Bewußtsein entwickelt und Erbarmen hat mit dem Menschen.

Das Erbarmen Gottes ist eine Erfindung des Menschen, ein Selbstbetrug, es läßt den Menschen bis zuletzt geduldig in Demut verharren und auf den Untergang warten. Er lächelt seinem Henker - sich selbst - entgegen, und die Angehörigen erklären seinen Tod als Erlösung.

Der Rückfall in das Prinzip Hoffnung ist der Rückfall in eine dumpfe Religiosität: KANT hat in seinen berühmten Sätzen über die Aufklärung nicht von Hoffnung, sondern von **Mündigkeit** gesprochen:

> *"Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen."*

Erst die Einsicht in den Untergang macht uns handlungsfähig, unseren Geist und unseren Körper wieder so zu nutzen, daß er uns nicht zum Tod, sondern zum Leben verhilft, ohne dabei zu vergessen, daß wir als Menschen sterblich sind. Diesen Zeitraum müssen wir aber nicht unbedingt dadurch verkürzen, daß wir aus Angst vor dem Tod Selbstmord begehen.

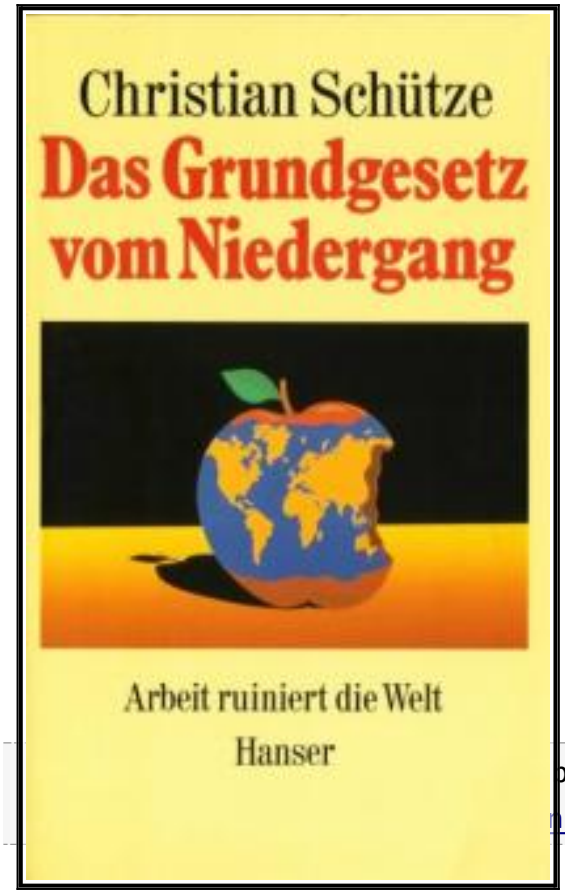
Indem die Menschheit sich scheut, über die ökologische Katastrophe – die Vernichtung der gesamten Menschheit durch unsere Zivilisation – zu reden, verweigert sie sich der Aufklärung und führt in einem dumpfen Glauben an die Hoffnung ihren eigenen Untergang herbei.

Das Aufgeben der Hoffnung ist der erste reale Schritt des Menschen, sich seiner Situation bewußt zu werden, die Ursachen für seinen Untergang zu entdecken, die Betriebsamkeit der chemischen und Apparatemedizin abzulegen und einen ruhigen Weg zur Heilung zu finden.

Auch hier kann uns wieder das Bild von der untergehenden <Titanic> sehr viel sagen. Nach der Kollision mit dem Eisberg weigerten sich viele Menschen, die Rettungsboote zu besteigen, weil sie die unbestimmte Hoffnung hatten, das Schiff sei unsinkbar und ihr Überleben sei an das Schiff gekoppelt. Das Schiff aber, die Ursache ihres Untergangs, riß sie in seinem Strudel mit, und es blieb ihnen noch nicht einmal die Kraft, sich schwimmend aus dem Todesstrudel zu befreien.

Waren es damals nur wenige Tausend Passagiere eines aus heutiger Sicht sehr unsicheren Luxusdampfers, so handelt es sich diesmal um die riesige Gesamt-maschinerie der zivilisierten Welt, die in der Logik ihrer Unfehlbarkeit und in dem Bauen auf das Prinzip Hoffnung noch nicht einmal Rettungsboote eingebaut hat, um wenigstens einer gewissen Zahl das Entrinnen aus der Katastrophe zu ermöglichen.

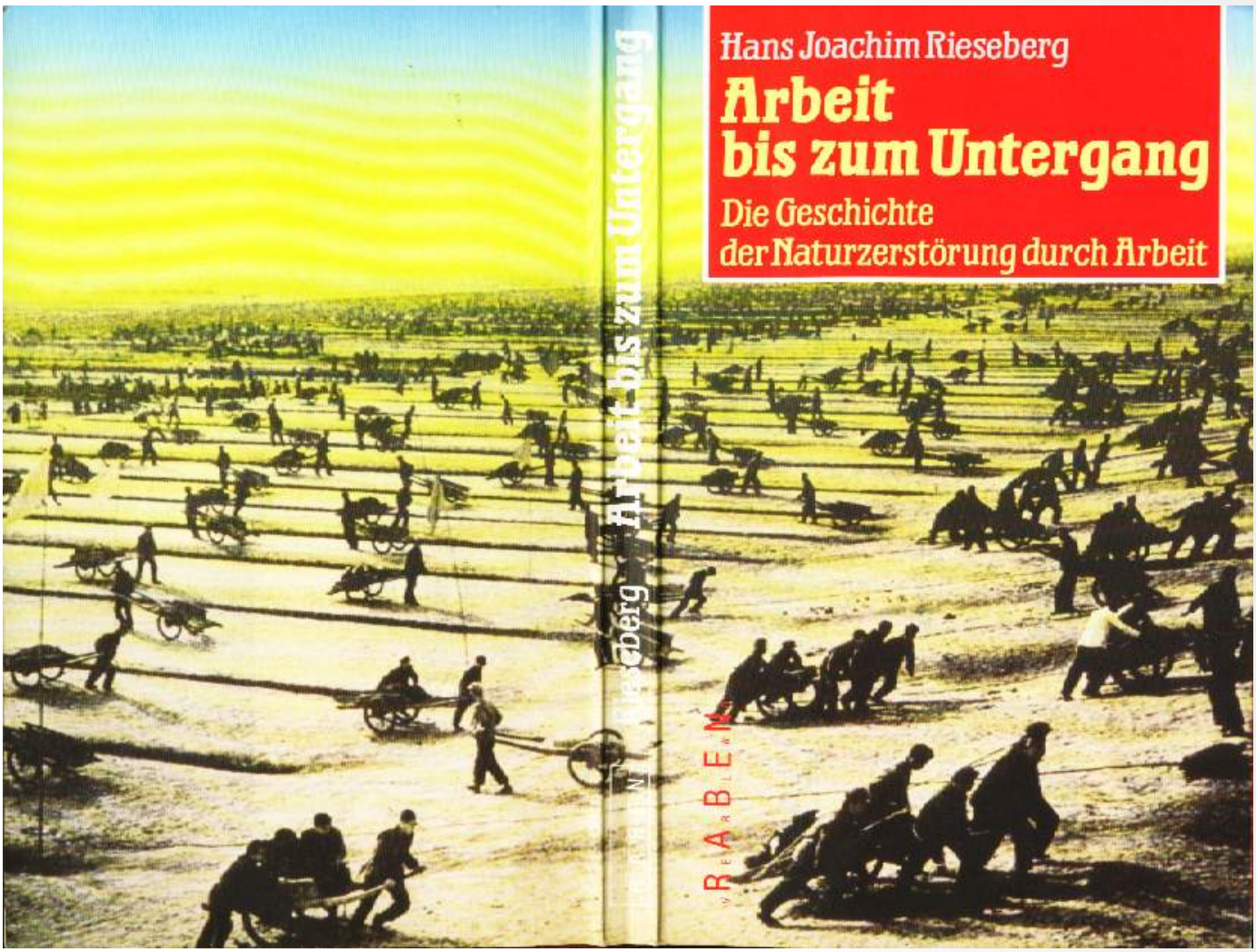
Die Kernkraftwerke symbolisieren dies mit ihrer Sicherheitsphilosophie. Sie haben so viel Sicherheitssysteme eingebaut, daß ein Durchgehen eines Kraftwerkes angeblich unmöglich ist. Wenn es aber doch passiert, gibt es für die Betroffenen keine Rettung mehr.



Fortschrittsglaube und Hoffnung total, das Zeitalter mit der geringsten Religiosität, das Zeitalter der Rationalität, der Berechnung, der Naturwissenschaft und der höchstentwickelten Technik scheint das Zeitalter des endgültigen Endes des Aufklärung zu sein, das Zeitalter, das auf das <Prinzip Hoffnung setzt> — eine Chimäre des Geistes — und gleichsam in einem letzten Akt einer kollektiven Selbstbeschwörung alle geistigen Errungenschaften des Menschen aufgibt, ihn auf die Stufe des Kaninchens in Australien zurückwirft.

Selbst dieser großartige Akt, daß es nur dem Menschen bestimmt ist, den Menschen zu

besiegen, wird dann keinerlei Auswirkungen mehr auf irgendjemanden haben, denn nach der Auslöschung des Menschen wird niemand mehr Bedauern empfinden.

186

==========